

# Zentralmoschee Köln: GOTTGEFÄLLIG

Deutsch

Viele Moscheen in Deutschland sind provisorische Hinterhofmoscheen, die in alten Lagerhallen, Industriearealen, Autohäusern oder anderen industriellen Strukturen gelegen sind. Von außen als Moschee nicht erkennbar, sind diese provisorisch umgenutzten und baufälligen Gebäudekomplexe inzwischen den Bedürfnissen der Gemeinden entwachsen. Sie sind unzureichend für die Vielzahl religiöser, sozialer und kultureller Angebote und machen damit oft einen Neubau erforderlich. Die Hinterhofmoscheen sind durch den Bauzustand, aber auch die Lage und gegebene Baustruktur, wenig einladend, sodass man sich innerhalb des Gebäudekomplexes eingeschlossen und außerhalb ausgeschlossen fühlt.

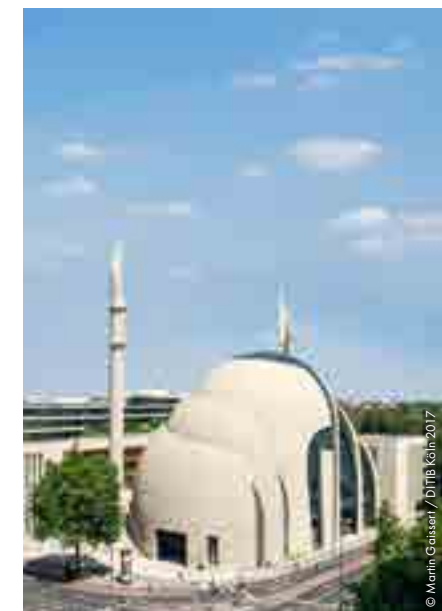
So ist der Wunsch nach einem Neubau eine Entwicklung, die zwei Aspekte umfasst. Primär zeichnet dies nach, dass die Muslime im Zuge der dauerhaften Beheimatung und gesellschaftlichen Teilwerdung den Provisorien entwachsen sind. Zum Anderen spiegelt dies jedoch auch den Wunsch der Gemeinden und der Stadtgesellschaft wieder, Moscheen ansprechender und in der Architektur einladender zu gestalten, um Angst- und Kontaktbarrieren zu senken und damit aktiv Begegnungen zu ermöglichen. Durch repräsentative Neubauten, die die provisorischen Hinterhofmoscheen ersetzen, werden würdevolle Moscheen und Gemeindezentren geschaffen, die den religiösen, sozialen und soziokulturellen Diensten gefällige Räume bieten. Auch schaffen Neubauten im Zuge der öffentlichen Diskussionen und der gemeinschaftlichen Kompromisse zukunftsfähige, lebendige Orte. Denn erst mit Moscheen, die sichtbar und einladend sind, findet eine bewusste Verortung im Lebensumfeld statt. „Wer baut, der bleibt“ ist vielleicht der zentrale Satz, der dies umschreibt.

Moscheegelände (1984–2008): religiöse und gemeinschaftliche Heimstätte und erste Anlaufstelle für Kölner Muslime



Die Zentralmoschee Köln ist mit ihrem Design und ihrer eigenen Geschichte eine Brücke von der Vergangenheit über die gelebte Gegenwart hin zu einer gemeinsamen Zukunft. Der neue Gebäudekomplex der Zentralmoschee fasziniert durch das Zusammenspiel von Beton, Glas und Holz, und wird geprägt von einer 36,5m hohen transparenten Kuppel, die von zwei filigranen, 55m hohen Minaretten eingefasst ist. Durch das Zusammenspiel von geschwungenen Betonschalen und den großzügigen Glasfronten erhält der Bau seinen modernen und einladenden Charakter und beeindruckt durch das außergewöhnliche Raumgefühl. In der Formensprache und Materialwahl ist der Moscheebau eine Entwicklung von der traditionellen Baukultur hin zur modernen.

Durch die großzügigen Freitreppen öffnet sich der Bau allen Besuchern. Die architektonische Ansprache verstärkt das Gefühl, dass sich der öffentliche Raum über die einladenden Freitreppen in den Gebäudekomplex hinein erstreckt. So werden Schwellen- und Kontaktängste abgebaut, und der einladende Charakter von Bau und Gemeinde gleichermaßen betont. Der Bau senkt also in seiner Formensprache und der Interaktion mit den Besuchern die Zugangsbarrieren herab und steigert im selben Maße gleichzeitig Neugier und Faszination. So gibt es schon im unteren Sockelbereich (Passage und Konferenzsaal) die Möglichkeit, „Atmosphäre“ zu schnuppern, sich dem Ganzen schrittweise zu nähern und zu öffnen, dabei von einem Sog der Neugier und Erwartung getragen das Gesamte für sich zu erschließen. Damit öffnet der Moscheeneubau viele neue Perspektiven und Zugänge zu dem vermeintlich Fremden, und gleichzeitig so Vertrautem.



In der Formensprache schlicht und einprägsam, ist der Bau in der äußeren und inneren Gestaltung eine Entwicklung von der Tradition hin zur Moderne.



Oben: Blick in die Kuppel mit Kronleuchter  
Mitte: Lehrkanzel, Vorbeterische, Predigtkanzel  
Unten: Blick zur linken Seite des Gebetsaals



Betonschalen 2017

Vor Ort gegossener, gestockter Sichtbeton, der den Bau dominiert, wird in der Härte, Schwere und Ruppigkeit aufgelockert durch großzügige und freundliche Glasflächen und eine Holzkonstruktion. Gegen den universalen Urbanismus setzt sich die Zentralmoschee in der Materialwahl und Formensprache von den umgebenden Bauten ab, fügt sich jedoch in der Höhenentwicklung weitgehend ein.



**Hüseyin Kutlu**  
Meister der Kalligraphiekunst, Islam-Gelehrter

„Alles im Kosmos dreht sich, und preist Gott immer wieder, ununterbrochen. Im Lichte dieser Wahrheit rühmen die Suren und Verse im Gebetsaal die Größe der islamischen Kultur. In der Kunst der Kalligraphie verlässt die Schrift die Sphäre der Wissensvermittlung. Wissen zu vermitteln, ist die einfachste Ebene der Schreibkunst. Kalligraphie und ihre Kunst tragen eine Seele, sie offenbaren geradezu die gesamte Gefühlswelt. Die eigentliche Kunst der Kalligraphie ist es, die Feder lenken lernen. Sie wohlbedacht zu lenken, spiegelt die Beziehung zwischen Hand und Feder, zwischen Hand und Herz und zwischen Herz und Schöpfer.“



**Merih Aykaç**  
Projekt-Beraterin, Architektin

„Die Zentralmoschee Köln wird wegen ihrer Lage, Bauweise, Innenraumarchitektur und -gestaltung weltweit in einschlägigen Werken der Architektur einen wichtigen Platz einnehmen. Wegen der asymmetrischen Formen der Moschee wurden die Verzierungen des Innenraums und die Verkleidung der Fläche unter Verwendung neun verschiedener Schablonen hergestellt. Die traditionellen Motive wurden nach neuestem technischen Stand am Ort ihrer Verwendung produziert. Diese Methode fand erstmalig in der Zentralmoschee Köln Anwendung.“

So konnte die eigens im Kuppelsaal eingerichtete Werkstatt Produktion, Anbringung und Gestaltung verbinden. Ein Stab aus 31 Künstlern realisierte in fünf Monaten die Innenraumgestaltung. Über 1800 Stückplatten wurden in Schalen gegossen, oberflächenveredelt montiert und abschließend durch das traditionelle Handwerk der Vergolder, die über 190.000 Bögen Blattgold in feinsten Handarbeit verarbeiteten, vervollkommen.



Betonschalen 2017



**Semih Irtes**  
Künstler der Innenraumgestaltung, Architekt

„Dass dieses Werk, das in einer christlichen Stadt und im Status einer Zentralmoschee von einem deutschen Architekten passend zur zeitgenössischen Technologie modern und auf originelle Weise interpretiert wurde, ist für uns ein wichtiges Ereignis. Die nackte Architektur sagt nicht immer viel aus. Die Bedeutung und die Kunstwerke, mit denen die Architektur versehen wird, verhilft diesem Ort erst zu ihrer kulturellen und zivilisatorischen Identität.“

Geleitet von diesen Gedanken für dieses außergewöhnliche Moscheebauprojekt wurde in den Besprechungen mit dem Architekten Böhm deutlich, dass für die Verzierung (Dekoration) des Ortes die Auswahl der Materialien, der Farben und der Muster sehr wichtige Kriterien sind. Wir können sagen, dass auch seine Gedanken in unsere Vorstellungen der Verzierung eingeflossen sind.

Die architektonische Form der Moschee wurde in Schalenform gestaltet. Und die Verzierung wurde den Schalenformen, die das Gebäude bilden, angepasst, wobei die Traditionen beibehalten wurden. Das geometrische System, das in der gesamten islamischen Welt die Grundlage für die architektonische Verzierung bildet, und die Grundprinzipien der Verzierung einer Moschee hervorgebracht hat, ist in der Symbolik des Gleichgewichts in der Natur und im Ausdruck von Unendlichkeit angelegt. Ich möchte darauf hinweisen, dass die islamischen Verzierungen Jahrhunderte lang insbesondere an den unterschiedlichen seltschukischen und osmanischen Verzierungsstilen orientiert waren und bei diesem Werk angepasst an die architektonischen Formen ein origineller, neuer Stil entworfen wurde.

Die wichtigsten innenarchitektonischen Elemente der Moschee, die Gebetsnische, die Predigtkanzel und der Predigtstuhl, wurden in architektonischen Linien entworfen und als ganz neues Projekt ins Leben gerufen. Die Stellen im Bau, an denen die Kalligraphien, die der Moscheeverzierung ihre Bedeutung verleihen, angebracht sind, wurden von uns festgelegt. Die Auswahl der Koranverse, die in der Moscheekultur Botschaften weitergeben, erfolgte nach Konsultationen zwischen DITIB und dem Kalligraphen Hüseyin Kutlu. Das Projekt der Kalligraphien wurde durch Herrn Hüseyin Kutlu in Zusammenarbeit mit meinem Atelier NAKKAŞ (Istanbul) umgesetzt.

Im Zentrum der Kuppelschalen, die den Hauptbereich der Moschee bilden, stehen der Halbmond, dessen symbolischer Ausdruck in der islamischen Kultur schon immer bestanden hatte, und der darin platzierte koranische Thronvers. Die den ganzen Kuppelbereich umfassenden, die Unendlichkeit symbolisierenden, geometrischen Verzierungen und Sterne erleuchten, mit den darin geschriebenen schönsten Namen Gottes, die Kuppelgestaltung, wie die Sonne die gesamte Welt.“

**Paul Böhm**

Architekt der Kölner Zentralmoschee

„Ich bin häufig gefragt worden, wie man als Christ ein muslimisches Gebetshaus entwirft. Sicherlich ist für uns jede neue Bauaufgabe eine Herausforderung. In diesem Fall ist es jedoch besonders schwierig, oder auch besonders einfach gewesen, weil es in beiden Fällen um die Ausübung eines Glaubens geht.“

Wir haben uns im Vorfeld gefragt, ob wir die Erfahrungen, die wir bei dem Bau einer Kirche, die wir wenige Jahre zuvor gebaut hatten, auch auf diese Aufgabe übertragen könnten. Natürlich sind die Anforderungen an Ritus und Liturgie bei Muslimen und Christen unterschiedlich. Aber das Bedürfnis nach einem Raum, der durch seine Qualitäten zum Gebet einlädt, der zur intimen Meditation genauso befähigt, wie das gemeinsame, das Miteinander ermöglicht und fördert, haben alle, die einen Glauben praktizieren, gemein.

Auch die Sehnsucht nach einem Raum der Transzendenz, einem Raum, der einen aus dem Alltäglichen, Irdischen enthebt, ist sowohl Christen, als auch Muslimen eigen. Diese Anforderungen an den Raum haben wir versucht durch die Anordnung von sechs zweifach gekrümmten Schalen, die frei voneinander stehend den Raum umwölben, zu erfüllen. Die Formgebung dieser einzelnen Schalen in ihrer gekrümmten, gewölbten Gestalt überspielt dabei die quer zur Gebetsrichtung gestellte Rechteckform des Raums, die eine Vorgabe war. Trotz einer größtmöglichen Offenheit und Transparenz des Raums stellt sich so ein Gefühl von Konzentration und Geborgenheit ein. Die verglasten Lichtbänder zwischen den Schalen entwickeln über den Tageslauf sowie die verschiedenen Jahreszeiten ein immer wechselndes Raumerlebnis. Außen und Innen verschmelzen zu einer Einheit. Insbesondere in den Abendstunden, wenn der Raum beleuchtet ist, wird der Raumeindruck auch nach außen getragen.

Zu dieser Raumerfahrung gehört auch der Weg zu diesem Ort. Ein zentraler Platz, der einerseits als öffentlicher Stadtraum fungiert, vermittelt gleichsam als Paradiesgarten zwischen der Geschäftigkeit der Stadt und der Ruhe des Gebetsraums. Dies wird auch durch den Brunnen, der in der Tiefe des Platzes angeordnet ist und den Besucher anzieht, symbolisiert. Dies wird dadurch erreicht, dass dieser Platz auf einer erhöhten Ebene im Stadtgefüge liegt und in erster Linie über eine großzügige Freitreppe erreicht wird. Wichtig ist uns auch immer, dass solch ein Bau nach außen erzählt, welchen Funktionen er im Inneren dient. Dies ist ein wesentlicher Baustein in unserem Verständnis von Städtebau: Dass nämlich die Bauten für die Gemeinschaft als besondere Bauten aus dem Gewebe der Stadt herausragen sollten, während die profanen, privaten Bauten sich in das Gefüge der Stadt einordnen müssen. So haben wir auch in diesem Projekt den profanen Nutzungen eine Struktur zugeordnet, die sich in die Strukturen der sie umgebenden Stadt einfügt.“

## Zeitschiene\* der Kölner Zentralmoschee

1984	Gründung der DITIB als Zusammenschluss von damals bereits bestehenden über 200 Moscheen bundesweit. Der heutige Standort der Zentralmoschee Köln ist seitdem angestammter Sitz.
1996	Ratsbeschluss zum Bau einer repräsentativen Moschee durch alle muslimischen Gemeinden in Köln, der aus verschiedenen Gründen nicht umgesetzt werden konnte.
2001	Anfrage der DITIB an die Stadtverwaltung, eine Moschee aus eigenen Mitteln zu bauen.
2005	Halboffener Architektenwettbewerb in Zusammenarbeit mit dem „Haus der Architektur“ mit 111 nationalen und internationalen teilnehmenden Architekturbüros. Die 15-köpfige Jury aus 7 DITIB-Teilnehmern, diversen politischen, religiösen und öffentlichen Persönlichkeiten, Fachleuten und Architekten entscheidet über das Modell der Moschee. Das Projekt von Gottfried und Paul Böhm wird als Gewinnerentwurf ausgelobt und zum heutigen Entwurf gemeinsam weiterentwickelt.
2006	Diverse öffentliche Maßnahmen zur Vorstellung des Moscheebauprojektes
5/2007	Gründung des Moscheebaubeirates und Offenlagebeschluss zur Bebauungsplan-Änderung
4/2008	Antrag auf Baugenehmigung an das Bauamt der Stadt Köln
8/2008	Bezirksvertretung Ehrenfeld stimmt dem Bauvorhaben zu, ebenso der Kölner Rat der Bebauungsplan-Änderung.
11/2008	Bauamt der Stadt Köln erteilt die Baugenehmigung für die Kölner Zentralmoschee mit Gemeindezentrum
2/2009	Umzug des DITIB-Bundesverbandes in die Subbather Straße
3/2009	Letztes Freitagsgebet in der alten Moschee an der Venloer Straße. Umzug in die Interimsmoschee in der Herkulesstraße.
4/2009	Start der Abrissarbeiten des alten Gebäudekomplexes
11/2009	Festlicher Akt zur Grundsteinlegung der neuen Zentralmoschee
2/2011	Traditionelles Richtfest zur Fertigstellung des Rohbaus
8/2011	Auflösung der Interimsmoschee und Nutzung des letzten provisorischen Gebetsraums am Bau in der Venloer Straße
1/2014	Bezug der Büroräume am Moscheebau in der Venloer Straße
2/2015	Nutzungsgenehmigung für den Konferenzsaal
6/2016	Beginn der Innenraumgestaltungsarbeiten vor Ort
6/2017	Öffnung des Gebetsaals und der Platzfläche
10/2017	Öffnung der Einkaufspassage DITIB-Center


\*gekürzt



Die DITIB finanziert als gemeinnütziger, eingetragener Verein den Moscheebau, seinen Unterhalt und die Dienstleistungen primär durch Mitgliedsbeiträge und Spenden, nicht durch Mittel von EU, Bund, Land oder Kommune.

Die Dienstleistung und Angebote sind kostenfrei, gleichwohl sind sie mit Kosten verbunden. Deshalb bitten wir um eine Spende.

Alle Inhalte dieses Werkes sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, Veröffentlichung, Bearbeitung und Übersetzung sind der Türkisch-Islamischen Union e.V. (DITIB) vorbehalten. Titelfoto: Philipp Robien / DITIB Köln 2017

 Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.  
Venloer Str. 160, 50823 Köln

+49 221 / 50 80 00

info@ditib.de

www.zentralmoschee-koeln.de

S. 0118